



evangelisch-reformierte Kirchgemeinde Ins

Pfarramt Brüttelen- Treiten - Müntschemier
Pfr. Ueli Tobler, Kirchrain 37, 3232 Ins
Tel. +41 32 313 13 51
pfarramt.btm@ref-kirche-ins.ch
www.ref-kirche-ins.ch
www.kirchen-region-erlach.ch

Unservater: Salz und Licht

Predigt über Matth 5,13-16, gehalten im ökumen. Gottesdienst am 10.1.2016 in der ref. Kirche Ins.

3 Ihr seid das Salz der Erde. Wenn aber das Salz fade wird, womit soll man dann salzen? Es taugt zu nichts mehr, man wirft es weg und die Leute zertreten es.

14 Ihr seid das Licht der Welt. Eine Stadt, die oben auf einem Berg liegt, kann nicht verborgen bleiben.

15 Man zündet auch nicht ein Licht an und stellt es unter den Scheffel, sondern auf den Leuchter; dann leuchtet es allen im Haus.

16 So soll euer Licht leuchten vor den Menschen, damit sie eure guten Taten sehen und euren Vater im Himmel preisen.

Fragen von Eberhard Jost, Pfarreileiter kath. Pfarrei Ins-Täuffelen:

1. Lieber Ueli du sprichst von Salz und Licht. Salz stehe für die evangelisch-reformierte Kirche, Licht für die katholische. Wie meinst du das genau? Könntest du das bitte etwas ausführen?

Jeder Vergleich hat seine Grenzen. Auch dieser. Aber der Vergleich kann pointiert auf etwas hinweisen. Ich meine es so:

Die katholische Kirche hat in ihrer Tradition viel mehr Erfahrung mit Licht. Ganz konkret mit Licht. Ihr kennt das ewige Licht – das rote Licht, das in vielen katholischen Kirchen brennt, als Zeichen, dass beim Altar das Sakrament der Messe, geweihtes Brot, aufbewahrt wird. Habe ich das korrekt erklärt?

Ihr habt 12 Kerzen für die 12 Apostel. Ihr habt die Osterkerze, ihr habt die Tauf- und Trauerkerzen.

Da haben wir in den letzten Jahrzehnten von Euch gelernt.

Schaut nur hier in unserer reformierten Kirche die Osterkerze. Das gab es, als ich anfang, nicht. Das wäre zu katholisch gewesen. Dann seit einem Jahr das ehernen Becken, wo man kleine Kerzen anzünden kann, um seine Anliegen aufleuchten zu lassen. Auch die Taufkerzen haben wir von Euch übernommen.

So haben wir von Euch gelernt, das Wort vom Licht – wörtlich - *leuchten* zu lassen. Danke!

Salz ist nützlich und unscheinbar. Darum vergleiche ich das Salz mit der reformierten Kirche. Ihr Inneres ist einfach: wenige Bilder, eine einzige Kerze, die Gewänder von uns Pfarrern sind schlicht, ohne liturgische Farben und Stickereien mit Symbolen.

Im Zentrum steht bei uns das Wort – gesprochen, gesungen, musiziert. Da lassen sich schlecht eindrucksvolle Bilder und Szenen filmen und fotografieren. In unserer telegenen, sogar telegeilen Zeit ein Nachteil.

Umgekehrt hat das Wort Wirkung – eben wie Salz, fast unbemerkt. So wie das Salz den Teig durchdringt, so soll das Wort vom Evangelium die Kirche und die Gesellschaft durchdringen.

Das ist unsere reformierte Mission. Sie hat den Nachteil, dass sie nicht telegen und marktschreierisch ist. Da sind aber auch Vorteile. Wort und Salz lassen sich überallhin mitnehmen. Es ist einfach da, ausgesprochen oder unausgesprochen, in der Stille. Dass zum Gottesdienst die Predigt gehört und dass die Predigt mehr ist als ein paar fromme Gedanken,

darin haben wir Reformierte mit unserem Bemühen um das Wort viel Erfahrung.

Wir beten gemeinsam um das tägliche Brot im Unservatergebet. Brot braucht beides: Salz und Licht, d.h. Hitze und Wärme.

2. Was war für dich in deiner vierzigjährigen Tätigkeit ein ökumenisches Highlight?

Drei Beispiele:

Bevor Du, Eberhard, in die Pfarrei gekommen bist, gab es eine Vakanz, die von unserem lieben August Berz überbrückt wurde. In dieser Zeit starb in Müntschemier ein katholischer Mitbürger. Ich setzte mich dann mit August Berz in Verbindung und hielt die Abdankung gemeinsam mit ihm – so wie ich das mit Dir einige Male gemacht habe. August kleidete sich bei uns im Pfarrhaus ein und als Jüngerer trug ich dann für ihn den Weihwasserkessel zur Abdankung. Nach der Abdankung sagte er mir: „Ich hoffe, ich habe es in meiner Pfarrei punkto Kollegialität so gut wie jetzt mit dir.“ Ich glaube, dieser Wunsch ist ihm in Erfüllung gegangen. Ökumenische Gemeinschaft in der Trauer – das ist für mich ein wohltuendes Licht. Es ist Salz, das den Glauben würzt.

2012 konnte ich meinen Studienurlaub an der reformierten theologischen Fakultät, der Facoltà Valdese, in Rom verbringen. Im Jahr darauf luden wir zu einer Gemeindereise ein. Dazu meldeten sich einige Katholikinnen an, darunter eine liebe Nachbarin aus dem Fluhacker. Wir besuchten in Rom die winzige reformierte Minderheit der Waldenser – in Begleitung einer katholischen Minderheit in unserer Gruppe. Wir hatten es dann wirklich gut miteinander – einige von ihnen kamen letztes Jahr mit ins mehrheitlich katholische Ungarn, wo wir eine reformierte Gemeinde besuchten.

Unsere Tochter sagte mir am Heiligen Abend, für ihren kleinen Buben sei die Christnachtfeier zu spät, der Weihnachtsgottesdienst zu früh, aber das Krippenspiel in der katholischen Kirche liege zeitlich gerade richtig. Sie gingen dorthin. Darauf hingewiesen habe sie meine ref. Kollegin.

3. Viele Personen der Bibel hatten während ihres Lebens eine Berufungskrise. Hast du nie bereut diesen Beruf ergriffen zu haben? Wenn ja, warum, wenn nein, warum nicht?

Nein, ich habe nie bereut, diesen Beruf ergriffen zu haben. Ich finde meinen, unsern, Beruf heute so spannend wie vor 40 oder 50 Jahren als ich mich dazu entschloss. Den vielfältigen Kontakt mit ganz verschiedenen Menschen in so verschiedenen Lebenssituationen empfinde ich als ein grosses Privileg, ebenso die Auseinandersetzung mit dem Glauben, dem Innersten der menschlichen Seele.

In diesen vier Jahrzehnten habe ich in der Gemeinde und in der Familie viel Schönes und auch viel Belastendes erlebt.

Den Glauben habe ich dabei immer wieder als ein Licht erlebt; wenn es hell ist, dann mahnt dieses Licht zur Bescheidenheit und Dankbarkeit, wenn es finster ist, leuchtet es besonders hell.

Die biblischen Geschichten, das Wort, erlebe ich als ein Salz, das den Teig durchsäuert und würzt. Und gutes Brot esse ich halt fürs Leben gern. Auch mit einem Schluck Wein, was ja nicht unbiblisch ist.

Wer für die Kirche arbeitet, sie als eine Mutter kennen, der man es nie ganz recht machen kann. Sie verlangt immer noch mehr und was man tut, es könnte noch besser sein: die Predigten amüsanter und tiefsinniger, die Jugendlichen begeisterter, die Mails schneller beantwortet, der Umgang mit den Mitarbeitenden noch wertschätzender, der Andrang für das Amt des Kirchgemeinderates grösser... Und immer und immer wären Menschen da, die Freude an einem Besuch hätten, Kranke, die ich häufiger besuchen wollte. Ja, unterlassene

und aufgeschobene Besuche haben mich eigentlich am allermeisten belastet. Und wenn in einer solchen Krise Körper, Seele und Geist noch Ermüdungserscheinungen anmelden, dann wird's schwierig und die Krise kommt richtig auf Touren. Das Licht steht unter dem Scheffel und das Salz ist vom Winde verweht oder wird zum üblen, unverdaulichen Klumpen. Nicht an der Berufswahl, am Durchhalten habe ich manchmal gezweifelt.

An der Kirche selber könnte man verzweifeln: katholischerseits wegen uralten Strukturen und Dogmen, reformierterseits wegen Strukturangel, Gleichgültigkeit und Unscheinbarkeit. In der Bibel finde ich Trost und Mut: Gott baut seine Kirche mit den Stärken seiner Bauleute *und auch mit deren Schwächen*. Zum Beispiel Petrus oder Paulus. Der eine hat Jesus verleugnet, der andere hat seine Jünger verfolgt. Erst dann ist ihnen ein Licht aufgegangen, erst dann sind sie zum Salz geworden. Darin liegt das Geheimnis der Kirche. Zu ihrer Stärke gehört ihre Schwäche.

4. 40 Jahre ging das Volk Israel durch die Wüste. Ihr Anführer Mose durfte das Gelobte Land nicht sehen.

Welche Visionen hast du für die Ökumene in unsere Gegend, im Berner Seeland?

Das wäre natürlich phantastisch, wenn durch meine Pensionierung für die Kirchgemeinde der Weg ins Gelobte Land frei würde. Aber zwischen mir und Mose bestehen vor allem Unterschiede. Er hat seine 40 Jahre erst mit 80 angetreten. Das ist ein vielleicht päpstlicher Berufshorizont, aber keiner für reformierte Landpfarrer.

Welche Visionen ich habe?

Dass Ihr Kolleginnen und Kollegen in der Region Seeland West Eure Gaben und Begabungen voll einsetzen könnt. Niemand von uns kann alles. Das kann Mutter Kirche noch so sehr fordern. Sie muss sich mit der Realität abfinden. Aber zusammen könnt Ihr viel und noch viel mehr.

Ein winziges Vor-Zeichen ist der heutige Gottesdienst: ohne die Siseler hätten wir kein Brot, ohne meine Vinelzer Kollegin kein Liturgieheft (mich hätte dieser Auftrag zur Verzweiflung gebracht!), ohne meinen katholischen Kollegen keine interessanten Fragen zu Licht und Salz, ohne die Organistin und den Sigristen – einen Pfarrer-Angsttraum. Zusammen sind wir Salz für das heutige Brot, zusammen sind wir ein Leuchtturm. Blicke jeder allein, er oder sie wäre ein einsames Zündhölzli, ein verlorenes Salzkörnli.

Darum meine Vision: Die Gemeinden nörgeln nicht mehr an ihren Pfarrpersonen und am übrigen Personal herum, sie freuen sich an dem, was sie können und holen das, was sie vermissen dort, wo sie es finden und bringen es selber als Licht und Salz in ihre Kirchgemeinden zurück. Das Heidentum beginnt nicht an der Grenze der Kirchgemeinde, sondern dort, wo wir aus einem Menschen einen Halbgott machen wollen.

Zu meiner Vision gehört, dass das Konzept vom Alten Testament Bärndütsch (die gemeinsame Bibellektüre und –diskussion in der Region) weiterentwickelt und verbessert wird. So bringen wir Salz in den grossen Wörtereig, in dem wir täglich herumrühren und herumgerührt werden.

Zu meiner Vision gehört, dass wir zusammen singen. Singen ist heute nicht mehr so Mode. Viele Menschen haben Hemmungen zu singen. Ich verstehe das, weil ich als Kind zum Nicht-Sänger ernannt worden bin. Aber Singen tut gut. Zusammen Singen tut sehr gut. Melodien tragen die Worte direkt aus unserm Herz oder direkt in unser Herz, geben dem Alltag Schwung und Klang. Darum: ich habe die Vision, dass wir unser gemeinsames Liedgut gut kennen. Mit Singen liessen sich auch Menschen integrieren, die noch Mühe haben mit unserer Sprache. Gemeinsames Singen ist ein Mutmacher. Den brauchen wir. Denn den Fragen, die uns bedrängen, wollen und dürfen wir nicht ausweichen. Zusammen schaffen wir es, uns ihnen zu stellen.

Zu meiner Vision gehört, dass wir gemeinsam lernen, offen und ehrlich für die Kirche einzustehen. Wegen dem Licht und dem Salz – nicht wegen ihrer Unfehlbarkeit. Dass wir schlau und humorvoll mit Licht und Salz umgehen. Schlau finde ich, dass wir zusammen Brot teilen, fassbar und essbar gewordenes Licht und Salz, dass wir die Gemeinschaft unter uns und mit Jesus feiern, einfach und bodenständig mit dem Segen von ganz oben und ohne den Kommentar von nicht ganz oben.

Zu meiner Vision gehört, dass wir Reformierten uns freuen, Salz zu sein, ihr Katholiken euch freut, Licht zu sein und dass wir einander diese Freude von Herzen gönnen. Und dass wir das Brot teilen, bis wir der Brotteilete in beiden Kirchen *Abendmahl und Eucharistie* sagen dürfen.